my home is my castle – oder: wo und wie wollen wir wohnen?

erster Teil: veränderte Rahmenbedingungen des Wohnens - fünf Thesen

1. **Die Zukunft ist urban**
   - Deutschland schrumpft und wächst: Menschen wandern zum Wohlstand
   - immer mehr Menschen ziehen in die Stadt

2. **Anteil der Familien an der Bevölkerung nimmt ab**
   - 2012: 44% der Bundesbürger leben alleine, Tendenz zunehmend
   - 2012: 29% der Bundesbürger leben in Kleinfamilien, Tendenz abnehmend

3. **Generationen unter einem Dach**
   - eine Gesellschaft des langen Lebens bildet sich heraus
   - generationenübergreifende Wohnkonzepte, „Wahlfamilien“

4. **Singles und Senioren wollen in zentraler Lage wohnen**
   - bezahlbare Wohnungen als Wunsch
   - kleine Ein- und Zweipersonenhaushalte nehmen zu

5. **Das Eigentumsdenken verändert sich**
   - Wohnen auf Zeit
   - Städter mieten Lebensstile

zweiter Teil: wo wollen wir wohnen – oder: das Revival der Stadt

Das Bild der Stadt – oder: warum zieht es die Menschen in die Stadt?

Urbane Qualitäten:

- Lebendigkeit
- Kurze Wege
- Kultureinrichtungen
- Einkaufsmöglichkeiten
- Orte der Gemeinschaft
- Abwechslung
- Funktionsmischung
- Lebensqualität–Stadtqualität

Bild: Berlin der 20 er Jahre

Die Wirkkräfte auf die Stadt – oder: welche Interessen verändern sie?

Ökonomisierung

- Wohnen: Luxusimmobilien
- Handel: finanzstarke Ketten
- Gewerbe: Auslagerung

Konsequenzen

- Funktionsmischung nimmt ab
- Homogenisierung
- Verteilungskampf um die Stadt
- Gentrifizierung

Umkehrung der Ziele

- Deurbanisierung, Verlust von städtischen Qualitäten

Bild: Projekt Kronprinzengärten Berlin

Die Wirkkräfte auf die Stadt – oder: welche Interessen verändern sie?

Wohnen auf der Insel

- Monokultur des Wohnens
- Naturnahe Umgebung
- Abgrenzung zum öffentlichen Raum

Konsequenzen

- Belebung des öffentlichen Raums?
- Wohnen für alle? Wo (und wie) wohnen die breiten Schichten?
- Lösung der Wohnungsfrage wichtig für sozialen Frieden

Bild: Heinrich Heine Gärten, Frankonia Projektentwicklung

Die Wirkkräfte auf die Stadt – oder: Gegenbewegungen zum ökonomischen Prinzip

Politische Steuerung: das rote Wien

- Historisches Beispiel
- Sozialdemokratische Stadtverwaltung
- Förderung von Wohnbauprojekten wegen extremer Wohnungsnot
- Die Wohnungen wurden nach einem Punktesystem vergeben

Bild: Karl-Marx Hof Wien

Die Wirkkräfte auf die Stadt – oder: Gegenbewegungen zum ökonomischen Prinzip

Politische Steuerung: Stuttgarter Innen-entwicklungsmodell (SIM):

- Soziale Durchmischung als Programm
- Bauherren werden verpflichtet, einen bestimmten Anteil des Bauvolumens (20%) für geförderten Wohnraum zu reservieren
- Mittel für eine sozial ausgewogene und städtebaulich qualifizierte Bodennutzung in Stuttgart
- Für familiengerechten und preiswerten Wohnraum

Bild: Rosensteinviertel, Wettbewerb Arch: Ackermann + Raff, Nordbahnhof, Wettbewerb Arch: KBK Architekten

Die Stadt als Chance– oder: Lösungspotentiale für die Zukunft?

Soziale Qualitäten:

- Nachbarschaften
- Gegenseitige Hilfsangebote

Ökologische Qualitäten:

- Ausnutzung der Infrastruktur
- Kurze Wege – weniger Verkehrsaufkommen
- Dichte: kompakte Gebäude
- Smart Grid, Vernetzung Konzept Rosensteinquartier Wärmepumpe mit Eisspeicher, BHKW, Photovoltaik, Lastmanagement, Stromspeicher, E-Mobilität

Bild: Rosensteinviertel, Wettbewerb Arch: Ackermann + Raff, Energieplanung:egs Plan

Die Stadt als Chance– oder: Lösungspotentiale für die Zukunft? Energieplanung

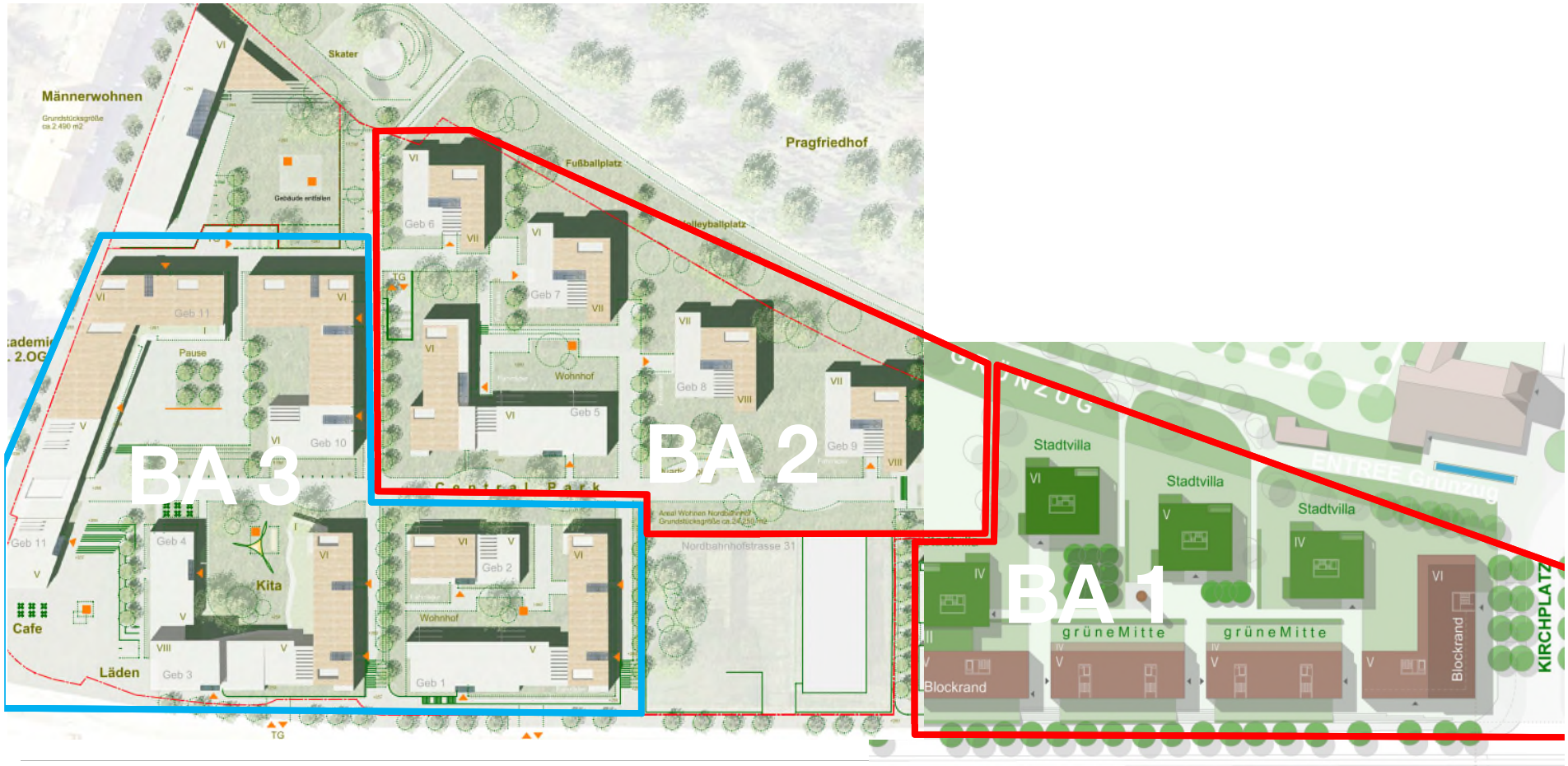

Bild: Rosensteinviertel, Wettbewerb Arch: Ackermann + Raff, Nordbahnhof, Wettbewerb Arch: KBK Architekten, Energieplanung: egs Plan

Die Stadt als Chance– oder: Lösungspotentiale für die Zukunft? Energieplanung

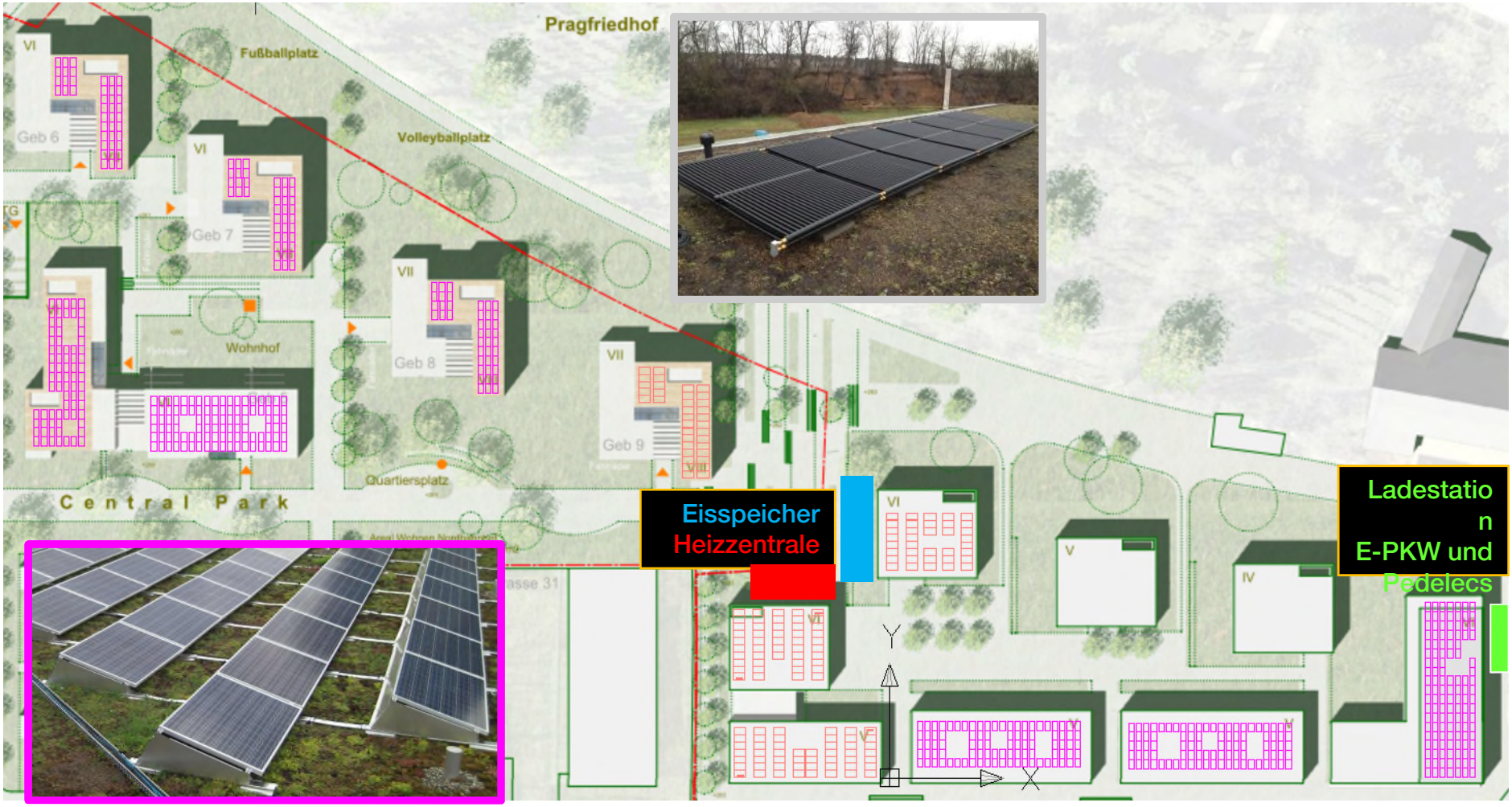

Bild: Rosensteinviertel, Wettbewerb Arch: Ackermann + Raff, Nordbahnhof, Wettbewerb Arch: KBK Architekten, Energieplanung: egs Plan

Die historische Entwicklung – leben, wohnen, arbeiten in der Stadt

Die mittelalterliche europäische Stadt

- Räumliche Struktur von Plätzen und Gassen
- Nutzungsvielfalt und Nutzungsmischung
- Das Ensemble von Marktplatz, Kirche und Rathaus prägte die Mitte mit öffentlichen Funktionen
- Durch die Veränderung des Denkens und des Weltbildes öffnet sich die Stadt

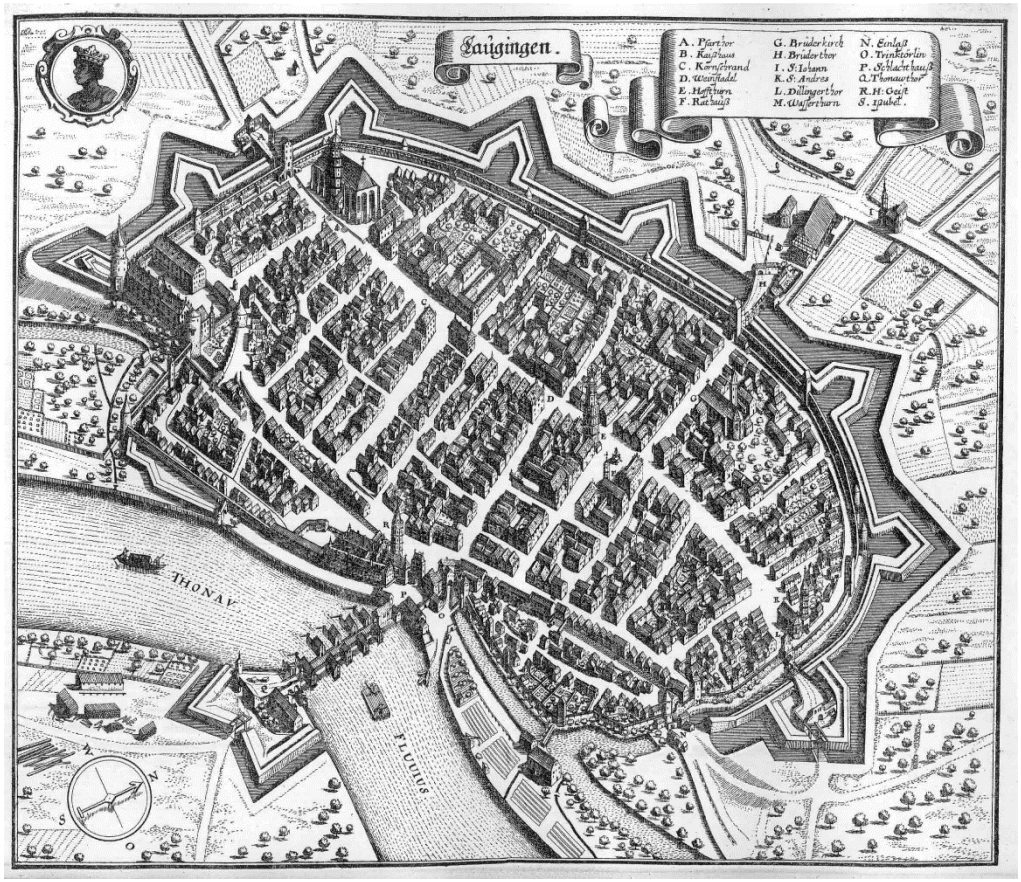

Bild: Lauingen an der Donau

Die historische Entwicklung – leben, wohnen, arbeiten in der Stadt

Die industrielle europäische Stadt

- Wechselverhältnis von Straße, Haus, Block, Quartier
- Öffentlich/ privat stellen Pole dar: differenzierte Zwischen-räume
- Verdichtung und Überlagerung in komplexen, offenen Strukturen
- Jedoch: privater Wohnraum mit Qualitätseinschränkungen: Hygiene, Belichtung, Belüftung

Bild: Berliner Blockstrukturen

Die historische Entwicklung – leben, wohnen, arbeiten in der Stadt

Die moderne europäische Stadt

- Funktionstrennung führt zu Homogenisierung
- Öffnung des geschlossenen Raumes zu fließenden, parkartigen Räumen
- Wohnqualitäten verbessern sich: Licht, Luft, Sonne: der private (Rückzugs) Raum gewinnt
- Funktionstrennung der modernen Stadt zerstört Raumgefüge: der öffentliche Raum verliert

Bild: Zeilenbauten in der Parkwohnanlage Zollhaus, Nürnberg

Die Entwicklungen heute – leben, wohnen, arbeiten in der Stadt

Idealbild der europäischen Stadt

- Innen und Außen: öffentliche und halböffentliche Seite, Straßen und Höfe
- Räume: Raumkanten und -fluchten
- Nutzungsverteilung: Erdgeschoss teilweise mit nicht-Wohnfunktionen
- Übergänge: klare Differenzierung
- Maßstäblichkeit: 5 Geschosse
- Der öffentliche Raum: wo ist die strömende Masse? Wie wird der Raum bespielt?

- Formale Imitate der Stadt dringen nicht in ihre Struktur vor, was sind die strukturellen Bedingungen des Funktionierens von Stadt?

Bild: Richti-Areal Zürich, Arch. Lampugnani

Die Entwicklungen heute – leben, wohnen, arbeiten in der Stadt

Zürich West: Ziele der kooperativen Entwicklungsplanung

- Nutzungsmix
- Flexibilität, Etappierung, Einheiten
- Wirtschafts-, Sozial-, Umweltverträglichkeit
- Städtische Identität
- Nachhaltigkeit

Bild: Stadtteil Zürich West

Die Entwicklungen heute – leben, wohnen, arbeiten in der Stadt

Revival des Nachkriegsstädtebaus?

- Außen und Innen: die Stadtlandschaft
- Räume: großräumlich
- Übergänge: Schutz des Privaten?
- Nutzungsverteilung: Mix mit monofunktionalen Gebäuden
- Erdgeschoss: Wohnnutzung
- Maßstäblichkeit: Längen und Höhen der Gebäude!
- der öffentliche Raum: Verdichtung und Komplexität fehlt, Eindruck der Leere

Bild: Stadtspaziergang Zürich West

Die Entwicklungen heute – leben, wohnen, arbeiten in der Stadt

Revival des Nachkriegsstädtebaus?

- Außen und Innen: die Stadtlandschaft
- Räume: der offene Stadtraum
- Übergänge: Schutz des Privaten?
- Nutzungsverteilung: Mix mit monofunktionalen Gebäuden
- Erdgeschoss: Wohnnutzung
- Maßstäblichkeit: Längen und Höhen der Gebäude!
- der öffentliche Raum: Verdichtung und Komplexität fehlt, Eindruck der Leere

Bild: Stadtspaziergang Zürich West

Die Entwicklungen heute – leben, wohnen, arbeiten in der Stadt

Das Rosensteinquartier:

- Außen und Innen: offene und geschlossene Seiten zu den Rändern
- Räume: kleinere Räumlichkeit
- Übergänge: Abstufungen zwischen öffentlichen und privaten Räumen
- Nutzungsverteilung: Straßen Plätze mit öffentl. Funktionen
- Erdgeschoss: zur Straße diverse Funktionen
- Maßstäblichkeit:
- Quartier und Dorf als Ideal?

Bild: Bild: Nordbahnhof, Wettbewerb 1. Preis, KBK Architekten

dritter Teil: wie wollen wir wohnen – oder: Formen des Wohnens

Verdichtetes Wohnen

Einflüsse auf den Geschosswohnungsbau

- Gesellschaftlicher Hintergrund: Änderung der Lebensentwürfe Lebensphasen, Lebensläufe
- Ökonomischer Hintergrund: Wohlstandsentwicklung und offene soziale Fragen
- Ökologischer Hintergrund: Energie- und Ressourcen-verbrauch
- Politischer Hintergrund: Regulierungszunahme und Zielsetzungen

Bild: Sunnige Hof Zürich, Architekt: Burkhalter Sumi

Privater Raum – öffentlicher Raum

Rückzugsorte

- Anspruch an Privatheit von Situationen und Bedürfnissen abhängig
- Abstufungen des Privaten im öffentlichen Raum und der privaten Wohnung
- Privat:
  Bereich autonomer Lebens-gestaltung
- Intimität

Bild: Sou Fujimoto »House NA«

Privater Raum – öffentlicher Raum

Gemeinschaftsorte

- Wohnung mit privaten- und gemeinschaftlichen Flächen
- Genossenschaftsprinzip
- Hintergrund: Diversifizierung von Lebensentwürfen
- Reaktion auf eine sich verändernde Gesellschaft
- Kontaktflächen für das Gemeinschaftsleben

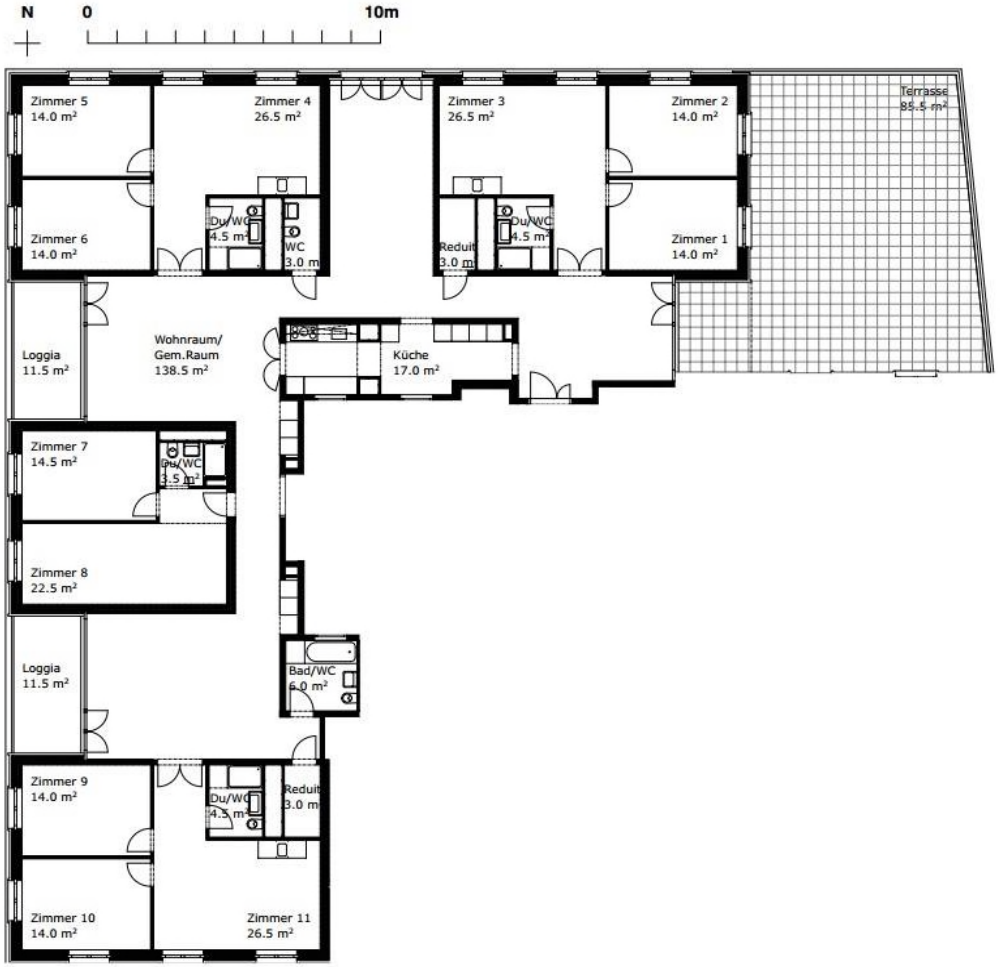

Bild: Beispiel für Satellitenwohnen, Baugenossenschaft mehr als wohnen Zürich

Innen und Außen

Das Bild der Grenze

- Stufen des Übergangs
- Wo ist die Grenze des Raums?
- Einseitig, zweiseitig, umseitig offen oder geschlossen
- Der Raum als hybrid: offen und geschlossen zugleich
- Ausblicke und Einblicke

Bild: Lee Haus von Studio MK27, Brasilien, Einfamilienhaus Reutlingen

Natur und Architektur

Grünes Wohnen

- Mit der Natur in der Stadt leben?
- Romantische Vorstellung von Natur?
- Verbindung von Gegensätzen
- Befriedigung umfassender Bedürfnishorizonte

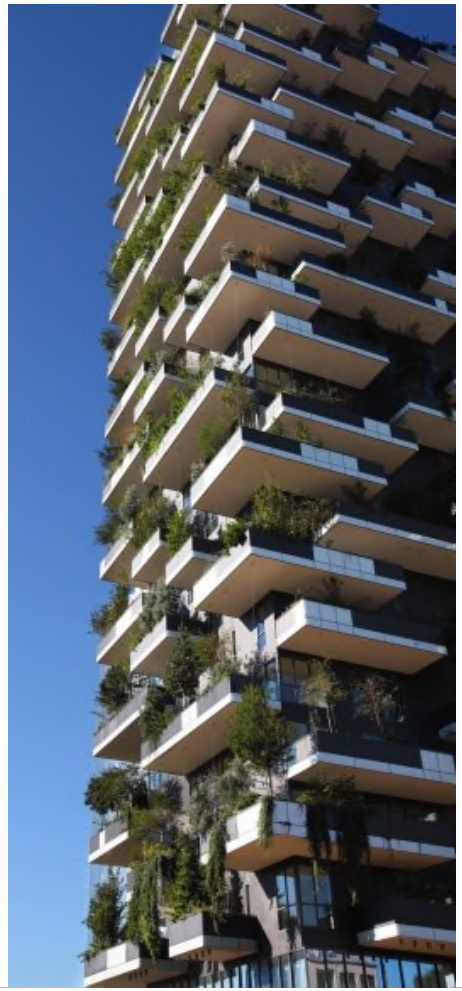

Bild: bosco verticale mailand, Arch. Stefano Boerri

Offene und geschlossene Systeme

Offen und anpassungsfähig

- Räume und Strukturen, die angeeignet werden können
- Mehrfachnutzungen
- Ausreichende Raumgrößen
- Zentrale Erschließung
- Wie weit gehen Vorgaben?

Bild: Gründerzeitvilla in Görlitz

Offene und geschlossene Systeme

Das modulare Prinzip

- Addition von Raumeinheiten auf Grundlage des Quadrats
- Verschiedenste Grundriss-varianten möglich
- Loftcharakter
- Möglichkeiten der persönlichen Adaption und Veränderungen
- Fertigbauweise

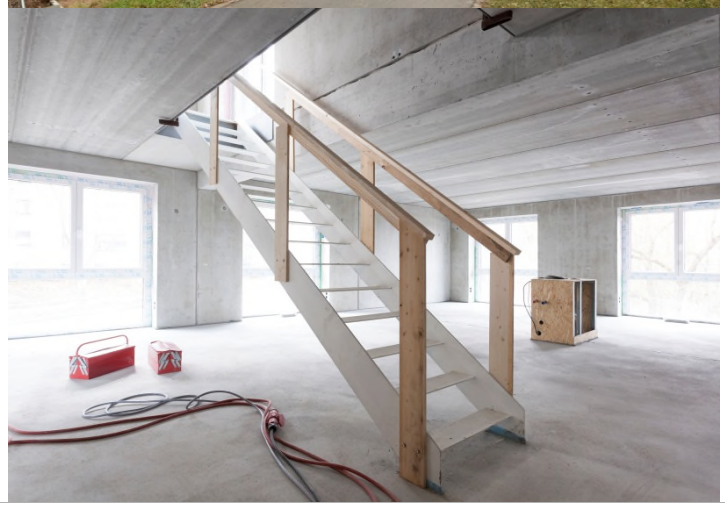

Bild: CaseStudy house, SchwörerHaus

Die Räume der Wohnung

Vorstellungen im Wandel

- Die Geschichte des bürgerlichen Wohnens ist die der Selbstdarstellung
- Von Strömungen und Gegen-strömungen geprägt
- Fetisch Wohnen?
- Bedeutung der Räume geht mit den Entwicklungen der Zeit mit

Bild: Ausstellung der 70er Jahre in Brüssel

Die Räume der Wohnung

Das Wohnzimmer

- Privater und „öffentlicher“ Ort
- In der Wohngeschichte bedeutendster Raum
- Sofa als Kulturmöbel
- Und: der Fernseher!

Bild: Wohnzimmervorstellungen

Die Räume der Wohnung

Die Küche, der Essraum

- Räumliche Verschmelzung von wohnen, kochen, essen, als Chance
- Öffnung und Entgrenzung der Räume
- Kochen als Gemeinschafts-aufgabe
- Esstisch als Gemeinschaftsort

Bild: Schöner Wohnen

Die Räume der Wohnung

Das Bad

- Rückzugsort des Entspannens
- Platzbedarf und Tageslicht
- Auflagen der Barrierefreiheit vergrößern Flächenbedarf
- Lage an Außenwand eher bei Punkthäusern und schmalen Bautypen

Bild: Beispiel Axor Badgestaltung

Die Räume der Wohnung

Der Balkon

- Der Freiraum der Wohnung
- Größenzunahme!
- Teilweise oder ganz vor dem Baukörper
- Wesentliches Gestaltungs-element!
- Einsichtigkeit, Intimität?
- Eigenbeschattung durch Balkone, Besonnung durch zusätzliche Fenster
- Städtisches Element?

Bild: oben: Sonnenwendviertel Wien, unten: Baugenossenschaft Frohheim, Architekt: EM2N

Die Räume der Wohnung

Der Balkon

- Als vorgesetzte Schicht
- Skulpturale Qualität
- Belichtung der dahinter liegenden Räume?

Bild: Rheinfels III Chur, Architekt: Marus Frei

Die Räume der Wohnung

Die Loggia

- Element zum städtischen Straßenraum
- Hohe Intimität
- Belichtung der dahinter liegenden Räume?

Bild: links: Sonnenwendviertel Wien, Arch. Riess, rechts: Zürich, Richti Areal, Architekten SAM

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit !